

## Auf Kurs, aber nicht am Ziel

**Die Drogen- und Alkoholszene beim Pavillon ist weg. Die Verantwortlichen ziehen deshalb eine positive Bilanz. Noch sind aber nicht alle Fragen und Probleme geklärt.**

Vor einem Jahr noch hatten jeden Tag gegen 100 Dealer, Drogen- und Alkoholsüchtige den Musikpavillon besetzt. Die Szene löste sich nach der Stationierung eines Containers mit zwei Polizisten auf dem Merkurplatz vor dem Pavillon schnell auf. Randständige, die ihren Tag nicht in der städtischen Drogenanlaufstelle oder im alten Schützenhaus (siehe Kasten) verbringen wollten, nahmen daraufhin im Stadtpark, beim Bahnhof oder in anderen Parks und Quartieren Platz. Die Drogenhändler verlegten ihre Tätigkeit in den öffentlichen Verkehr und in Privatwohnungen.

Um den Druck auf die Szene aufrechtzuerhalten setzte die Stadtpolizei auf mobile Patrouillen. Diese «bewirtschaften die Randständigen zielgerichtet», sagte Fritz Lehmann, Kommandant der Stadtpolizei. Die Polizisten halten auffällige Personen an, verlangen deren Ausweis und führen Statistik darüber, wie viele Randständige wo angetroffen wurden. Im August 2008 zählten die Patrouillen täglich rund 35 Randständige im Stadtpark. Heute sind es noch 10 Personen, die auf den Bänken im Park sitzen und regelmässig den Ausweis zeigen müssen.

### **Auch dank «General Winter»**

«Wir sind mitten drin im Prozess», sagte Polizeivorstand Michael Künzle (CVP) gestern vor den Medien, «aber wir sind gut unterwegs.» Er, wie auch Lehmann sind sich bewusst, dass ein Teil des Erfolges der Polizeiarbeit «General Winter» zu verdanken ist und vorderhand offen bleiben muss, ob mit Sonnenschein und Wärme nicht zusätzliche Randständige in den öffentlichen Raum zurückkehren werden. Denn verboten ist ein Aufenthalt auf Parkbänken auch in betrunkenem Zustand nicht. Trotzdem sagt Lehmann mit Blick auf die Statistik: «Ich erwarte keine grossen Sprünge mehr nach oben.»

Eine positive Bilanz zieht auch das Sozialdepartement. «Die Situation für die Randständigen hat sich verbessert», sagt Stadträtin Maja Ingold (EVP). Sie wertet es als positiv, dass die auswärtigen Dealer und Süchtigen verschwunden sind, und dass sich einheimische Randständige nun vermehrt in der städtischen Drogenanlaufstelle (DAS) aufhalten oder im Winter in ihren Treffpunkt im alten Schützenhaus auf dem Rosenberg gegangen sind. «Das gibt ihrem Leben mehr Qualität und Struktur. Und wir können sie so besser betreuen und begleiten», so Ingold. Die Sozialbehör-

den und Gassenarbeiter kennen die meisten der hiesigen Betroffenen bereits von ihren Einsätzen am Musikpavillon her persönlich und mit Namen.

### **Kleiner und versteckt**

Einer, der die Szene dort regelmässig besuchte, ist Sozialarbeiter Matthias Gut von Subita, einem Verein, der unter anderem aufsuchende Strassenarbeit betreibt. Gut hat festgestellt, dass die Szene kleiner geworden ist. «Das ist grundsätzlich gut für die Süchtigen.» Man dürfe aber nicht vergessen, dass sich Händler und Konsumenten weiterhin treffen. «Sie tun es einfach im Versteckten.»